

Gastronomie: Verstöße festgestellt

Regensburg. Zöllner der Finanzkontrolle Schwarzarbeit des Hauptzollamts Regensburg deckten in Gastrobetrieben im Stadtgebiet zwei Betrugsfälle auf. Im ersten Fall stellte sich laut einer Pressemitteilung bei den Überprüfungen heraus, dass in einem Gastronomiebetrieb über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahren Arbeitnehmer beschäftigt wurden, ohne diese ordnungsgemäß bei den zuständigen Sozialversicherungsträgern anzumelden. Die Löhne für die Beschäftigten zahlten die beiden verantwortlichen Unternehmer teilweise oder komplett schwarz aus.

Ihren Verpflichtungen, die Sozialversicherungsbeiträge rechtzeitig und vollständig zu entrichten, kamen sie nicht nach. Dadurch ersparten sie sich Sozialabgaben in Höhe von rund 58 000 Euro. Das Landgericht Regensburg verurteilte den einen Gastronom zu einer Freiheitsstrafe von elf Monaten, ausgesetzt zur Bewährung, der zweite Verantwortliche erhielt eine Geldstrafe in Höhe von 6300 Euro. Zusätzlich müssen die beiden Verurteilten die Verfahrenskosten tragen und für die vorenthaltenen Sozialversicherungsbeiträge aufkommen.

Im zweiten Fall trafen die Zöllner bei einer Kontrolle Anfang Januar 2024 einen vietnamesischen Staatsangehörigen ohne Aufenthaltstitel beim Arbeiten in der Küche an. Bei den Ermittlungen stellte sich heraus, dass der Mann bereits mehrfach wegen aufenthaltsrechtlicher Verstöße in Erscheinung getreten war und zuletzt im November vom Amtsgericht Regensburg zu einer Bewährungsstrafe verurteilt worden war. Aufgrund der Wiederholungstat ordnete die Staatsanwaltschaft die Festnahme an, um den Beschuldigten bereits am nächsten Tag vor dem Amtsgericht anzuklagen. In der Verhandlung wurde der Vietnameser zu einer Freiheitsstrafe von vier Monaten ohne Bewährung verurteilt. Die Ermittlungen gegen den Arbeitgeber wegen Beihilfe zum illegalen Aufenthalt und des Vorenthalten und Veruntreuens von Arbeitsentgelt dauern an.

POLIZEI IN KÜRZE

Auto beschädigt: Polizei sucht Zeugen

Regensburg. Am Dienstagmorgen um 5.30 Uhr wurde ein weißer Skoda Fabia, der am Franz-von-Taxis-Ring abgestellt war, angefahren. Ein bislang unbekannter Fahrzeugführer kollidierte mit dem linken Heck des Skodas und verursachte einen erheblichen Sachschaden im mittleren vierstelligen Eurobereich. Danach entfernte er sich, ohne seinen Pflichten als Teilnehmer eines Unfalls nachzukommen. Die Polizei sucht nun Zeugen, die Angaben zum Unfallverursacher machen können. Diese werden gebeten, sich unter Tel. (09 41) 5 06 20 01 mit der Polizeiinspektion Regensburg Süd in Verbindung zu setzen.

Zwei Fahrer standen unter Drogeneinfluss

Regensburg. Bei einer Kontrollaktion der Polizei Regensburg Nord wurden am Dienstagvormittag zwei Verkehrsteilnehmer aus dem Verkehr gezogen. Ein 38-jähriger Autofahrer aus Neumarkt und ein 18-jähriger E-Scooter-Fahrer aus Regensburg räumten den vorhergehenden Konsum von Betäubungsmitteln ein. Aus diesem Grund erfolgte jeweils eine Blutentnahme. Ein Verfahren nach dem Straßenverkehrsgesetz wurde eingeleitet.

Von Marion Neumann

Regensburg. Um fünf Uhr morgens sah Rymma Banderenko die russischen Panzerrollen. „Ich habe Explosionen gehört und bin in einen anderen Stadtteil gefahren. Ich dachte, ich bin am nächsten Tag zurück.“ An dieses Ereignis am 24. Februar 2022 erinnert sich die Ukrainerin noch genau. Denn zurückgekehrt in ihr Zuhause in Charkiw ist sie nach diesem Tag nicht mehr.

„Ich bin nach Deutschland gekommen, zusammen mit meiner Katze“, sagt sie. Da ihre Tochter in Regensburg studiert, war dieses Ziel naheliegend. Seit einem Jahr arbeitet Banderenko in der Stadt auf Minijob-Basis in einem Bekleidungs-geschäft. „Das ist gut für meine Deutschkenntnisse“, sagt sie, „ich fühle mich wohl.“

Dass sich der Angriff Russlands auf die Ukraine nun am Samstag zum zweiten Mal jährt, macht sie betroffen. „Ich habe dort noch viele Freunde, mit denen ich Kontakt halte“, sagt sie. Einige seien in Charkiw geblieben. Seit September würden in der Stadt im Osten des Landes wieder täglich Bomben fallen.

Den Morgen mit Nachrichten aus ihrer Heimat zu starten, gehöre für viele Ukrainer in Regensburg zur festen Gewohnheit. „Ich lebe hier, aber bin Ukrainerin. In mir wohnen zwei Seelen“, sagt sie. Gemeinsam mit einer Gruppe Geflüchteter ist sie an der Organisation der Ukrainischen Kulturtage beteiligt, die heute Abend im M26 starten (siehe Info). „Wir müssen auf die Situation aufmerksam machen“, sagt sie.

Soldat glaubt an den Sieg

„Wir wollen etwas für die Ukraine tun“, sagt auch Kateryna Mandryk, die sich ebenfalls für die Veranstaltungsreihe engagiert. Seit nun fast zwei Jahren lebt die 42-Jährige in Regensburg, nachdem sie mit ihrem Ehemann und den beiden Töchtern von Odessa nach Deutschland kam – bepackt nur mit einem Rucksack. Den Hund konnte die Familie noch nachholen. „Wir hatten keine Ahnung, wie es weitergehen wird“, sagt sie.

In Regensburg hat Mandryk Deutsch gelernt, trifft ukrainische und deutsche Freunde. Daran, dass der Krieg bald enden wird, glaubt sie nicht mehr. „Die Situation ist schwierig. Wer ist überhaupt noch in der Lage, Soldat zu sein?“, fragt sie.

Mit ihrer Familie nach Odessa zurückzukehren, kann sie sich nicht mehr vorstellen. „Das hier ist jetzt ein anderes

„Ich bin nur noch für Frieden“

Zwei Jahre Krieg in der Ukraine: Glauben Geflüchtete in Regensburg noch an eine Rückkehr?



Wollen auf die Situation in der Ukraine aufmerksam machen: Rymma Banderenko (li.) und Kateryna Mandryk

Fotos: Neumann

Ukrainische Kulturtage: „Der Krieg ist sehr präsent“

Veranstaltungen: Kunst, Musik, Workshops, Kinderprogramm und Kulinarik: Heute starten die Ukrainischen Kulturtage im M26 in der Maximilianstraße. Fünf Tage lang werden von einer Gruppe ukrainischer Geflüchteter gestaltet. Im Anschluss stellen der Verein „Hromada“ und das Odesasahaus-Regensburg je zwei weitere Programmtage. Alle Termine gibt es online unter www.m26kultur.org.

Höhepunkte: Eröffnet wird das Programm um 19 Uhr mit der Vernissage der Ausstellung „Frauen sind wie Blumen“ der ukrainischen Fotografin Anna Kovalchuck. Sie hat Frauen porträtiert, die ihre Männer im Krieg verloren haben. Am Samstag – dem Tag, an dem sich der Kriegsbeginn in der Ukraine zum zweiten Mal jährt – veranstaltet „Hromada“ um 15 Uhr eine Kundgebung auf dem Neupfarrplatz.

Themen: „Der Krieg ist sehr präsent“, sagt Bernhard Steinbeißer über die vier Ausstellungen, die im Rahmen der Veranstaltungsreihe stattfinden. Er hat die Kulturtage gemeinsam mit einer Gruppe von Ukrainern initiiert. Manche der Werke, die präsentiert werden, mögen radikal erscheinen, sagt er. „Es gibt daran nichts schön zu reden“, so Steinbeißer, „für die Ukraine geht es um die Existenz.“



Von Kiew nach Regensburg kam Yuliia Kolehsnia.

Leben – für eine andere Kateryna. „Was in zehn oder zwanzig Jahren passieren werde, könne sie nicht abschätzen. „Aber wir müssen weitermachen.“

Weitermachen – das will auch ein ukrainischer kriegsverletzter Soldat, der anonym bleiben möchte. „Ich bin immer noch in der Armee“, sagt er, „wenn ich zurückkehre, ist das besser so.“ Knapp ein Jahr ist der 27-Jährige in Regensburg.

Nachdem er im Oktober 2022 bei Gefechten um die umkämpfte Stadt Soledar verwundet worden ist, hat er schon zahlreiche Klinikaufenthalte in der Ukraine hinter sich, bevor er im Rahmen eines Programmes für Kriegsverwundete nach Deutschland gebracht wird.

Nach den Kulturtagen, an denen er auch beteiligt ist, steht eine weitere Operation am Uniklinikum Regensburg an. Sechs Stunden soll der Eingriff an sei-

ner Schulter dauern, die wie weitere Teile seines Körpers von Splittern einer Granate getroffen worden ist. Wie gut die Verletzung ausheilen wird, kann noch niemand sagen. „Wenn es möglich ist, gehe ich zurück“, sagt er. Es ist immer noch Krieg – und Russland wird nicht aufhören.“

Gibt es eine Zukunft in Kiew?

Daran, dass die Ukraine siegen wird, hat er keinen Zweifel. „Wir haben schon so lange durchgehalten. Wie lang es noch dauern wird, hängt davon ab, wie viel Unterstützung wir bekommen“, sagt er.

Für Yuliia Kolehsnia beschreibt dies die Einstellung vieler Ukrainer. „Die Ukraine wird niemals aufgeben – bis zum Schluss nicht.“ Stolz und Stärke, das mache ihre Landsleute aus. Die 38-Jährige selbst

wünscht sich einfach ein Ende des Krieges. „Ich bin nur noch für den Frieden“, sagt sie.

Der 24. Februar 2022 habe auch für sie alles verändert. „Wenn der Krieg nicht gekommen wäre, wäre ich niemals gegangen. Wir hatten ein perfektes Leben.“ Als Kolehsnia den Angriff Russlands kommen sah, traf sie Vorbereitungen. 100 Liter Benzin, Medizin und Bargeld habe sie zusammengepackt, bevor die Meldungen Kiew erreichten. Mit ihren beiden Töchtern, Mutter und Tante sowie ihrer Schwestern und deren drei Monate alten Baby floh sie vor den Bomben.

Heute gehen Kolehsnias Töchter in Regensburg zur Schule. Sie selbst arbeitet für Space-Eye für das Hausprojekt „Second Life“. In der Altdorfer Straße steht dafür ein Wohnblock für Geflüchtete aus der Ukraine zur Verfügung. Kolehs-

nia, die eigentlich aus der Hotel- und Tourismusbranche kommt, organisiert Renovierungen und unterstützt die dort untergekommenen Bewohner bei Angelegenheiten mit Ämtern und Behörden. „Ich bin die Brücke zwischen Deutschen und Ukrainern“, sagt sie.

An eine Rückkehr nach Kiew glaubt sie nicht. Auch, wenn ihre Schwester mit dem mittlerweile zweijährigen Sohn zurückgegangen ist. „Ihr Ehemann lebt dort“, sagt Kolehsnia. Sie selbst versuche, nicht zu weit in die Zukunft zu planen.

„Ich liebe mein Land und ich bin stolz auf die Ukrainer“, sagt sie, „aber es wird nicht wieder so werden wie vorher.“ Generell würden rund 85 Prozent der Ukrainer in Deutschland wieder zurückgehen wollen, schätzt sie. „Sie hoffen an jedem einzelnen Tag, dass der Krieg endet.“

4000 Euro für den VKKK

Geld kommt aus der Aktion Weihnachtsbäume für Kinderträume

Regensburg. Auch in diesem Jahr übergab Ikea Regensburg aus der Aktion Weihnachtsbäume für Kinderträume eine Spende in Höhe von 4000 Euro an den VKKK, den Verein zur Förderung von krebserkrankten und körperbehinderten Kindern in Ostbayern. Mit der Spende wird laut einer Pressemitteilung die Errichtung des Nachsorgezentrums für von Krebs geheilte Kinder unterstützt, das aktuell in Zeitlarn, auch durch die Spenden des Regensburger Weihnachtssingens, entsteht. Die Kinder haben nach langen Klinikaufenthalten oft schwere Folgeschäden und auch die Geschwister, Eltern und Großeltern haben eine schwere Zeit hinter sich.

Mit dem Bau eines Nachsorgezentrums soll den krebserkrankten Kindern und ihren Familien mit entsprechenden Angeboten und Therapiemöglichkeiten der Weg zurück in ein normales Leben erleichtert werden. Bei der Aktion „Weihnachtsbäume für



Spendenübergabe: Michael Lenski, Market Manager Ikea Regensburg, übergibt den Scheck an die 1. Vorsitzende des VKKK Ostbayern, Irmgard Scherübel, und an Armin Wolf, Initiator des Regensburger Weihnachtssingens.

Foto: Tanja Weller, Ikea

Kinderträume“ spendet Ikea pro verkauften Christbaum an ein regionales Projekt, das sich um das Wohl von Kindern bemüht.

Der VKKK Ostbayern fördert aktiv Projekte und Initiativen auf der onkologischen Station der Kinder-Uni-Klinik Regensburg und stellt Übernachtungsmöglichkeiten für Angehörige im VKKK-Elternhaus. Mit dem Sozialfonds unterstützt der Verein betroffene Familien bei fi-

nanziellen Engpässen und bietet Projekte für trauernde Familien an. Das aktuellste Projekt ist die Errichtung des Nachsorgezentrums in Zeitlarn. Das Regensburger Weihnachtssingen wurde 2018 von Armin Wolf ins Leben gerufen und soll Menschen zusammenbringen und ein Gemeinschaftsgefühl erzeugen, um gemeinsam Spenden für den guten Zweck zu sammeln.

Adriana Altaras liest aus „Titos Brille“

Die Künstlerin ist heute im Theater zu Gast

Regensburg. Mit Adriana Altaras konnte für „Regensburg liest ein Buch“ wieder eine außergewöhnliche Künstlerin gewonnen werden. Wer die Schriftstellerin, Regisseurin und Schauspielerin live erleben möchte, kann dies heute im Theater Regensburg: Dort findet um 19.30 Uhr ihre große Lesung statt. Es geht natürlich um „Titos Brille“ – und um ihre eigene Geschichte.

Eigentlich führt Adriana Altaras ein ganz normales chaotisches und unorthodoxes Leben in Berlin: mit zwei fußballbegeisterten Söhnen, einem westfälischen Ehemann, der ihre jüdischen Neurosen stoisch erträgt, und mit einem ewig nörgelnden, stets liebeskranken Freund, der alle paar Monate verkündet, endlich auswandern zu wollen. Alles bestens also, bis ihre Eltern sterben und sie eine Wohnung erbt, die seit 40 Jahren nicht

mehr ausgemistet wurde. Faszinoslos kämpft sich die Erzählerin durch kuriose Hinterlassenschaften, bewegende Briefe und uralte Fotos. Dabei kommen nicht nur turbulente Familiengeschichten aus Tageslicht, auch die Toten reden von nun an mit und erzählen ihre eigenen Geschichten.

Wer Adriana Altaras schon einmal bei einer Lesung erlebt hat, weiß, mit wie viel Witz und Wärme sie aus ihren Büchern liest und von den faszinierenden Hintergründen aus Gegenwart und Vergangenheit erzählt. Mit „Titos Brille“ präsentiert sie ihre außergewöhnliche Familiengeschichte. Das Ergebnis ist eine kluge und hell-sichtige Zeitdiagnose, unwiderstehlich witzig, anrührend – und leider in vielen Teilen aktueller denn je. Tickets (Preise zwischen 6,50 und 23,50 Euro) gibt es über das Theater Regensburg.